



Neue Zürcher Zeitung  
24<sup>th</sup> October 2008  
Circulation: 143,875

## US-Wahlkampf auf Zürcher Boden

### *Stilechte Debatte zwischen Republikanern und Demokraten*

**mul.** Eineinhalb Wochen vor der amerikanischen Präsidentschaftswahl hat der American Club of Zurich am Mittwoch zu einer Debatte in die Aula der Uni Zürich geladen. Beim erstmals organisierten Anlass diskutierten je ein Vertreter der Ausland-Demokraten und der Republikaner in der Schweiz die Themen des amerikanischen Wahlkampfs, von der Finanzkrise bis zur Aussenpolitik, ganz nach dem Vorbild der TV-Debatten. Dabei ging es keineswegs nur um Folklore, denn seit 30 Jahren sind auch die Ausland-Amerikaner wahlberechtigt.

#### **Pathos und düstere Anschuldigungen**

Die beiden Redner auf dem Podium schenken sich denn auch nichts. Caitlin Kraft Buchman, die Vertreterin der Demokraten, zählt die Versäumnisse der Bush-Administration auf und fordert im Duktus von Barack Obama den «Change», den Wechsel. Ihr Gegenüber, Mark Nedlin, folgt der republikanischen Strategie und streicht die Führungsstärke McCains heraus. Er ist sich auch nicht zu schade, den jüngst erhobenen skurrilen Terrorismus-Vorwurf gegen Obama aufzunehmen. Seine Kontrahentin ist sichtlich aufgebracht, und auch das Publikum reagiert mit Zwischenrufen. Es ist ein durchaus stilechter Schlagabtausch der Stellvertreter, trotz dem etwas enttäuschenden Zuschaueraufmarsch von knapp 150 Personen.

Nedlin, der aus Los Angeles stammt, seit drei Jahren in Zürich lebt und bei einer Grossbank arbeitet, hat einen schweren Stand. Die Demokraten sind eindeutig in der Überzahl. Das bedeute aber nicht, dass das Rennen um die Stimmen der gut 12 000 Amerikaner in der Region Zürich bereits entschieden sei, sagt Nedlin, dem auch eine halbe Stunde nach der Debatte die

Schweissperlen im Gesicht stehen. «Die Republikaner sind Leute, die arbeiten. Sie haben wenig Zeit für derartige Anlässe.» Den ehrenamtlichen Aufwand scheut Nedlin nicht. Es sei seine Pflicht als Amerikaner, dazu beizutragen, dass der richtige Kandidat gewählt werde. Bereits als Zwanzigjähriger habe er 1988 bei der Kampagne von George Bush mitgearbeitet.

#### **Monatlicher Kontakt mit Obama**

Auch die Demokraten buhlen um die Stimmen der Ausland-Amerikaner. Dafür haben sie eigens eine Wahlkampf-Maschinerie ins Leben gerufen. In der Deutschschweiz ist Renée Rousseau die Verantwortliche. Während der Debatte leidet sie sichtlich mit und stöhnt auf, weil der republikanische Vertreter «die Dinge ständig verdreht». Sie arbeite unentgeltlich, obwohl es sich um einen 100-Prozent-Job handle, erzählt Rousseau, eine Afroamerikanerin und amerikanisch-schweizerische Doppelbürgerin. Einmal monatlich würden alle Wahlkampfleiter im Ausland von Obama persönlich oder dessen Ehefrau Michelle in einer Telefonkonferenz kontaktiert.

Bei aller politischen Ernsthaftigkeit ist die Debatte in Zürich auch ein sozialer Anlass. Beim Apéro danach sind Republikaner und Demokraten vereint. Er sei gekommen, um seine Landsleute zu treffen und ihre Meinung zur Politik zu hören, sagt beispielsweise Michael Julian aus New York, der seit einem halben Jahr in Zürich lebt. Bereits anlässlich der TV-Debatten um die Präsidentschaft hätten sich die Ausland-Amerikaner in Privatwohnungen getroffen. Am 5. November werden Anhänger beider Parteien den Wahl-Morgen mit einem gemeinsamen Morgenessen im Hotel Widder begehen – womöglich nicht alle mit demselben Appetit.